



Schimmel, Alexander: *Einstellungen gegenüber Glauben als Thema des Religionsunterrichts. Didaktische Überlegungen und Anregungen für die gymnasiale Oberstufe* (Zeitzeichen, Bd. 28), Ostfildern (Schwabenverlag) 2011 [416 S., ISBN 978-3-7966-1563-4]

Sobald es im Religionsunterricht um Glauben geht, kann es leicht problematisch werden. Das zeigen empirische Studien, das bestätigen auch Religionslehrer/-innen immer wieder. Die Glaubensthematik ist brisant – und gehört zu den besonders markanten Herausforderungen der Religionspädagogik.

Die Studie von Alexander Schimmel stellt sich dieser Herausforderung. Und sie tut es in einer hervorragenden Weise. Dem Autor gelingt es einerseits, eine im Zusammenhang mit Glaubensphänomenen unweigerlich gegebene Komplexität in einem weiten Horizont zu erfassen, andererseits ist er in der Lage, diese Komplexität strukturierend und mit hohem Differenzierungsvermögen auf religionspädagogisch relevante Erkenntnisinteressen und auf religionsdidaktisch bedeutsame Fragestellungen – vornehmlich der gymnasialen Oberstufe – zu konzentrieren.

Die Arbeit umfasst drei große Teile: 1. Einstellungen gegenüber Glauben (5–138), 2. Einstellung von Jugendlichen gegenüber Glauben (139–195), 3. Einstellungen gegenüber Glauben als Thema des Religionsunterrichts der gymnasialen Oberstufe (197–339).

In der theoretischen Grundlegung des ersten Teils entfaltet der Verfasser Hintergründe und Forschungsfelder, die zur Entwicklung eines tragfähigen Instrumentariums erforderlich sind. Dabei werden zum einen zunächst der Glaubens-, zum anderen der Einstellungsbegriff gesondert reflektiert. Anschließend werden beide Pole miteinander in Beziehung gesetzt. Der Verfasser modelliert seine Vernetzungsarbeit auf verschiedenen Ebenen

(etwas ausführlicher als Weltsichten und Konzepte der Wirklichkeitsdeutung; etwas kürzer als Werthaltungen). Bei der theoretischen Grundlegung seiner Untersuchung macht sich in erfreulicher Weise eine transdisziplinäre Offenheit bemerkbar, die in der Lage ist, auch facettenreiche Diskussionen in relevanten Bezugswissenschaften aufzugreifen.

Der Autor beschränkt sich dabei nicht nur auf eine naheliegende – aber auch innerhalb der Religionspädagogik keineswegs selbstverständliche – Rezeption verschiedener theologischer Disziplinen. Neben AT und NT werden so auch unterschiedliche Traditionen systematischer und philosophischer Diskussionsstränge referiert (mit einem erfreulichen Bezug zu etlichen modernen philosophischen Positionen wie z.B. die von Rorty oder Bourdieu). Es kommen unterschiedliche Traditionen (wie z.B. Fiducialismus und Fideismus) ebenso zur Sprache wie relevante Differenzierungen (doxastisch, fiducial oder fides qua/fides quae) oder die virulente Problematik hinsichtlich „religiöser“ versus „nicht-religiöser“ Bestimmungen.

In einem weiteren Schritt rezipiert der Autor zudem verschiedene humanwissenschaftliche Diskussionen, insbesondere aus dem Feld der Psychologie. Er arbeitet u.a. heraus, wie sich die Glaubensthematik in der Psychologie und in der Religionspsychologie darstellt und thematisiert dabei (eher indirekt) auch die komplizierte Beziehungsgeschichte beider Stränge. Ein angemessenes Gewicht wird den religionssoziologischen Versuchen psychometrischer Erfassung von Religiosität gegeben. Eine interessante, wenngleich im Detail ausführlicher zu diskutierende Grafik versucht die Religiositätsdimensionen von Glock (1962), Glock / Stark (1968) und Hemel mit Fowlers Glaubensstufen (unter der Differenzierung von belief und faith) zu korrelieren und im Blick auf Einstellungen gegenüber Glauben fruchtbar zu machen (118).

Der zweite Teil eröffnet eine empirische Perspektive und trägt damit der mittlerweile unbestrittenen Bedeutung der empirischen Wende in der Religionspädagogik Rechnung. Nach differenzierenden Vorüberlegungen rekurriert der Autor dabei „fast ausschließlich auf die 2003 in gemeinsamer Autorenschaft von Hans-Georg Ziebertz, Boris Kalbheim und Ulrich Riegel unter Mitarbeit von Andreas Prokopf erschienene Studie ‚Religiöse Signaturen heute‘“ (141). Er referiert Forschungsinteresse und Fragestellung der Studie sowie ihren soziologisch-hermeneutischen

Theoriehintergrund und stellt den Ertrag heraus, der aus der Würzburger Studie für das eigene Anliegen abgeleitet werden kann.

Der dritte Teil, dem es um die religionsdidaktische Relevanz des Beziehungsgeflechts von Glaube und Einstellung geht, thematisiert zunächst in grundlegender Weise „Einstellungen als didaktisch relevante Größe“, um darauf aufbauend „Das Konzept einer einstellungsbezogenen Didaktik des Religionsunterrichts“ vorzustellen und kritisch zu reflektieren. Sodann werden diese Überlegungen unter zieltheoretischem wie inhaltlichem Betracht enthalten. Gerade im dritten Teil wird das kommunikative Grundanliegen der Studie besonders deutlich. Der Einstellungsbegriff – auch als Einstellungen gegenüber Glauben – eröffnet, so der Verfasser, die Chance, Kommunikation dort anzubieten, wo mentale Muster vorherrschen, die eine Auseinandersetzung mit Glauben als nicht lohnend erachten. Eine solche kommunikative Verflüssigung wird als möglich erachtet, „sobald deutlich wird, dass diese Einschätzung weniger sachlich begründet ist, als vielmehr auf einer Option beruht“ (349).

Abschließend kann festgehalten werden, dass mit der Untersuchung von Schimmel thematisch wie in ihrer inhaltlichen und formalen Ausführung eine höchst erfreuliche Arbeit eines religionspädagogischen Nachwuchswissenschaftlers präsentiert wurde. Sie eröffnet zudem innovative Perspektiven – etwa auf den Prozesscharakter von Glauben (39f.) – und bietet damit Bezugspunkte zu neueren diesbezüglichen Forschungen zur Struktur von Glaubensprozessen (credition research: The Structure of Creditions).

*Hans-Ferdinand Angel*



*Scholz, Stefan: Bibeldidaktik im Zeichen der Neuen Medien. Chancen und Gefahren der digitalen Revolution für den Umgang mit dem Basistext des Christentums (Ökumenische Religionspädagogik, Bd. 5), Berlin (LIT) 2012 [477 S., ISBN 978-3-64311-380-1]*

Scholz stellt sich den Herausforderungen der Neuen Medien, die „den Referenzrahmen und somit das Arbeitsfeld der Bibeldidaktik“ (4) grundlegend verändern. Es geht dabei nicht um den Einsatz von Medien, sondern um eine „Meta-Didaktik“, „die in allgemeiner Form die Verknüpfung von Bibeldidaktik und Neuen Medien reflektieren“ (7) will. Er verortet Bibeldidaktik an der Schnittstelle verschiedener (außer-)theologischer Disziplinen und beschreibt sie als Medium, das zwischen biblischen Texträumen und gegenwärtigen Menschen vermittelt, egal an welchen Orten.

In der Einführung analysiert Scholz die jeweils innewohnenden Konstruktionen von Bibel und die sich daraus ergebenden Sichtweisen von Aufgaben, Menschenbild, Adressat(inn)en etc. in den Konzeptionen von Berg (problemorientierter RU), Baldermann (kerygmatischer RU) und Theißen (kulturwissenschaftliches Paradigma). In der Konkretisierung der Rolle der Bibeldidaktik im Blick auf die Neuen Medien nimmt er auf aktuelle Diskussionspunkte Bezug: etwa auf die Frage nach dem Objekt des Lernens, wenn Lernende zu Subjekten werden, die Infragestellung der planbaren Umsetzbarkeit pädagogischer Prozesse und das Verschwimmen von Bibelproduktion und Bibelrezeption.

In Teil A entwirft der Verfasser ein „Panorama auf die Neuen Medien fokussierter Weltwahrnehmung und Weltstrukturierung, welches den Referenzrahmen [...] abgibt“ (61), in dem es sich um mehr handle als bloßen Computer-Einsatz. Immerhin traut er dem Computer als Medium zu, die „abendländisch tradierte Subjekt-Objekt-Spaltung“ zu überwinden. Das Neue der Neuen